

Deutscher Morgen

AURORA ALLEMÃ

Schriftleiter: B. v. Cossel

Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien

Berausgeber: Hans Lucke

Schriftleitung und Verwaltung: Rua da Moóca, 38

Telephon 9-2431

Sprechstunden: Montag und Freitag von 6-7 Uhr - Erscheint jeden Mittwoch - Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland
Einzelpreis 200 Reis und die Weltpostvereinsländer 1 Mark Einzelpreis 200 Reis



Fürst Otto von Bismarck. der Gründer des zweiten Deutschen Reiches

Nach einer photographischen Aufnahme im Reichstage im Jahre 1889

Zweierlei Mass.

Es kommen jetzt die ausführlichen Berichte über die grossen Reden auf der Reichstagssitzung vom 23. Februar. Für das Auslanddeutschum haben sie insofern eine teilweise besonderes Interesse, als Näheres über den schon drahtlich gemeldeten Angriff des Ausseministers Dr. Heinrich Brüning gegen den Hauptschriftleiter des Völkischen Beobachters Alfred Rosenberg, einer der bedeutendsten Führer der nationalsozialistischen Bewegung, bekannt wird. Dr. Brüning hatte Rosenberg bekanntlich das Recht abgesprochen, über nationale Fragen Deutschlands zu sprechen, da er erst seit 1918 Deutscher sei, vorher aber ein sogenannter Balte und somit kein Deutscher gewesen sei.

Schon bei einem gewöhnlichen deutschen Zeitgenossen müsste dieser Angriff gegen Rosenberg als ein Zeichen bedauerlicher historischer und völkischer Unkenntnis gelten; doppelt gilt das natürlich für den Mann, der die auswärtigen Belange der Nation, also auch die des Auslanddeutschums, zu wahren berufen wäre wie kein anderer. Da auch in der hiesigen Presse über den Vorfall irreführende Kommentare erschienen sind, wollen wir ein wenig hineinleuchten.

Alfred Rosenberg ist Balte. Diese Tatsache allein würde für den Kenner deutschen Volkstums genügen. Rosenberg gehört also zu den Nachkommen jener prächtigen, kühnen deutschen Menschen, die vor etwa 700 Jahren mit den deutschen Ordensrittern in die unwirtlichen Küstengebiete des Baltischen Meeres zogen und dort unter den Heiden das Christentum verbreiteten. Dort haben sie ihr Deutschtum diese 700 Jahre oft und oft unter schwerster geistiger und materieller Bedrückung und Bekämpfung durch die Völker, deren Herrscher zu den Zeiten eines ohnmächtigen Deutschen Reiches jene Länder eroberten und besetzten und unterdrückten, stets bewahrt. Sie haben es in Rasse, Art und Gesinnung so rein und unverfälscht erhalten, wie das leider sonst bei Deutschen nur selten der Fall ist. Wenn also ein versprengter Volksteil durch seine Taten bewiesen hat, dass er bis ins Innerste wirklich deutsch geblieben ist, dann sind es die Balten gewesen. Und nun kommt des Deutschen Reiches Kanzler und wirft in Ermangelung sachlicher Gründe auf die nur allzu bitteren Kritiken Rosenbergs, die ja nur aus heissester Liebe zum deutschen Vaterland gemacht werden, ausgerechnet einem Balten vor, er sei kein Deutscher. Fürwahr, das war ein Pfeil, der den Schützen selbst traf. In welcher Beleuchtung aber tritt ein derartiger, an Unberechtigkeit kaum zu überbietender Vorfall erst, wenn man sich einmal die lange Reihe der Mächtigen und Mächtigsten aus den dreizehn Lebensjahren des „Systems“ ansieht und dann darunter einen so ausserordentlich hohen Anteil von Leuten findet, deren Herkunft ebenfalls östlich der Reichsgrenzen einwandfrei feststeht, von denen aber auch ebenso gut bekannt ist, dass ihre deutsche Nationalität wirklich nur auf dem Papier steht, das ihnen Staatsbürgerrechte einräumte.

O si tacuisses...

Die so heftig von Regierungsseite kritisierte Reichstagsrede des Berliner Gauleiters Dr. Göbbels liegt jetzt im Wort-

laut vor. Sie ist leider zu lang, um sie wiederzugeben, obwohl sie zweifellos von historischem Interesse ist. Auch über diese Rede sind die drahtlichen und schriftlichen Kommentare entstellend gewesen. Göbbels hat nämlich, wie Gregor Strasser — laut Stenogramm — feststellte, lediglich von einer Partei der Deserteure gesprochen, woraufhin die SPD sich lebhaft und sofort getroffen fühlte. Dass man heute, wo es in die politische Taktik zur Erhaltung des Lebens der Partei passt, sich hinter den

Was die SPD. heute nicht mehr wahrhaben will:

Auf dem Sozialdemokratischen Parteitag 1929 in Magdeburg erklärte der Sozialdemokrat Eckstein in einer Rede u. a. folgendes:

„In der kapitalistischen Gesellschaftsordnung hat der Arbeiter kein Vaterland. Die Bezeichnung Landesverräter ist ein Ehrentitel für uns.“

einst so geschmähten alten Feldmarschall zu verkriechen, an alte Sünden sich ungerne erinnert, ist gut begreiflich, aber die einmal beschworenen Geister kann man nun doch nicht so ohne weiteres in die Ecke stellen, und so muss man sich schon gefallen lassen, wenn diejenigen Kreise, die sich nicht haben immer und immer wieder umstellen brauchen, sondern seit dreizehn Jahren unbeirrt den als einzigen Weg zur Rettung Deutschlands erkannten unbeirrt gingen, auch schonungslos hinter die neue Maske sehen. Da in diesem Zusammenhang mit geschäftigem Eifer auch auf die Kriegsteilnehmer der sozialdemokratischen Fraktion hingewiesen wurde, so sei einmal auf die Tatsache aufmerksam gemacht, dass den 23. v. H. Kriegsteilnehmern der sozialdemokratischen Reichstagsgruppe etwa 63 v. H. in der nationalsozialistischen Fraktion gegenüberstehen. Es hat also ein Führer dieser Fraktion, selbst wenn er wegen seiner Jugend noch nicht am Kriege teilnehmen konnte, sehr wohl das Recht, im Namen der Frontsoldaten, beziehungsweise als ihr Beauftragter, zu sprechen, ohne dass man gleich mit mimosenhafter Empfindlichkeit zusammenzuckte.

Niemand fand doch z. B. etwas dabei, dass Herr Grzesinsky, der gegenwärtig noch im Amt befindliche Polizeipräsident von Berlin, ungerügt und ungestraft von dem wirklichen Frontsoldaten Hitler, dem Führer der grössten Bewegung Deutschlands, sagen durfte, er begriffe nicht, dass man diesen Ausländer Hitler (ausgerechnet Grzesinsky sagte das) nicht mit der Hundepitze aus Deutschland jagte. Wir haben diese beiden krassen Fälle einmal herausgegriffen, um unseren Lesern zu zeigen, wie die Angriffe gegen die nationalsozialistischen Führer zu werten sind. In einem nationalsozialistischen Deutschland wird jedenfalls solch zweierlei Mass nicht gemessen werden

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, 31. März 1932, pünktlich 8 Uhr abends, im Verkehrslokal, Rua Verqueiro 350.

Erscheinen Pflicht!

Hans Mend:

Frontsoldat Hitler

An einem Sonntag ging ich mit Hitler durch die Strassen von Fournes bis zur Kirche. Hitler hatte eine Meldung für den Brigadestab in Chateau Comte d'Hespelle in der Tasche. Bei der Kirche trennten wir uns, ich ging zu Oberst Betz, er sprach noch mit einem Kameraden. Oberst Betz war eben im Begriff, mir einen Auftrag zu erteilen, als eine schwere Ladung über uns wegging, und ganz in der Nähe einschlug, so dass die bis jetzt noch in seinem Quartier erhaltenen Fensterscheiben in tausend Scherben auf das Pflaster fielen.

Vor dem Kommandeur versuchte ich, meinen Schrecken so gut als möglich zu verbergen, aber auch seine Hand zitterte beim Schreiben. Vom Fenster aus sahen wir Soldaten nach der Kirche springen, wo das Geschoss eingeschlagen hatte. Ich bemerkte zu Oberst Betz, dass vor einigen Minuten Adolf Hitler mit einem Infanteristen vor der Kirche gestanden habe. Der Oberst liess mich nicht weiter sprechen, fasste mich nur beim Arm und schob mich zur Tür hinaus mit den Worten: „Sehen Sie sofort, was da los ist.“ Ich kam hinunter und sah die Kirchentreppe voll Blut. In den Ecken lagen die Körperteile zweier Artilleristen. Von Hitler und seinem Kameraden war nichts zu sehen. Sekunden vorher mussten sie den Platz verlassen haben. Die vor der Kirche sich ansammelnden Soldaten hatten ebenfalls die beiden sprechen sehen und wunderten sich, dass sie noch frühzeitig weggekommen waren.

Bei Oberst Betz erstattete ich Meldung und ritt nach Houbordin. Abends vor der Regimentskanzlei sagte ich zu Hitler: „Mein Lieber, nur eine Minute noch länger heute am Kirchplatz, dann hätten wir anstatt zwei vier Tote gehabt.“ Adolf Hitler schob sich seinen Helm auf dem Kopf zurecht und sagte: „Hätten wir, hätten wir“; und verschwand in der Türe..

Anfangs Mai rief mich ein Befehl zur Ersatzbatterie der Munitionskolonnen 143, welche bei La Bassée in Stellung lag. Bei dieser hatte ich wieder Gelegenheit, bis zum Waffenstillstand den Krieg in all seiner Grausamkeit durchzukosten. Im Oktober 1918, als das erste Mal feindliche Uebermacht unsere Stellung durchstoss und wir uns im Rückzug befanden, traf ich einige Kameraden vom List-Regiment, welches in unserer Nähe kämpfte, Ich erkundigte mich natürlich

sofort nach meinen altbekannten Gefechts- und Regimentsordonnanzen wie Hitler usw. Von Hitler gaben sie mir die Nachricht, er sei Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse und das sei so gekommen:

Zu seinem grossen Glück hatte er das Augenlicht wieder erhalten und war von neuem dem Regiment List zugeteilt, wo er wieder als Gefechtsordonnanz funktionierte. Das Regiment war schon stark dezimiert. Während des schweren Kampfes um den Brückenkopf Mondidier hatte Adolf Hitler eine wichtige Meldung zu überbringen. Als er mit dieser im Graben anlangte, stand er plötzlich einem Trupp Franzosen gegenüber. Er verlor aber die Geistesgegenwart nicht, legte das Gewehr an und forderte die Franzosen in ihrer Muttersprache auf, sich sofort zu ergeben, denn es läge eine Kompanie hinter ihm und sie hätten keine Aussichten mehr, zu entkommen. Die Franzosen warfen sofort ihre Waffe weg und ergaben sich Hitler als Gefangene. Zwölf an der Zahl führte er dem Regimentskommandeur Freiherrn v. Tuboeuf vor. Mancher hätte in dieser Situation den Mut verloren. Wegen dieser seltenen Tat wurde Adolf Hitler am 4. August 1918 mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Bevor ich von Fromelles fortritt, wurde Adolf Hitler aufs neue nach dem Graben geschickt. „Sei vorsichtig, es kommt bald ein Feuerüberfall“, warnte ich ihn, aber ohne etwas zu erwidern, ging er mit verbissenem Gesicht, es muss ihm etwas über die Leber gelaufen sein, nach vorne. Es war für ihn schon Gewohnheitssache, den Graben mit gefährlichen Hindernissen zu erreichen. Wenn er nicht durchs Feuer musste, dann sagte er oft bei seiner Rückkehr: „Heut hätte mal wieder eine alte Frau vorlaufen können.“

Die Sache

Szene aus einem Stein-Drama

Von Hans Henning Freiherr Grote

Haugwitz: Dank der militärischen Niederlagen bei Jena, Auerstedt und Prenzlau war die Lage der Monarchie eine so verzweifelte, dass die diplomatische Vertretung in letzter Stunde sich auf Befehl Sr. Majestät zur Intervention entschloss. Der Marquis Lucchesini mit dieser heiklen Aufgabe betraut, hat sich ihrer mit bewundernswerter Hingabe unterzogen. Leider verstand sich der Kaiser Napoleon nicht auf die von uns angebotenen Zugeständnisse. Er verlangt vielmehr zu der Abtretung von Bayreuth und aller Länder links der Elbe auch die Räumung der von uns noch besetzten Festungen Danzig, Graudenz, Kolberg, Hameln und Nienburg. Ferner fordert Napoleon von uns ausdrücklich, jede etwa in Preussen einmarschierende russische Macht mit der Waffe unverzüglich abzuwehren.

Stein: Ich frage: Ist das alles?

Haugwitz: Hierzu kommen natürlicherweise noch Kriegskontributionen in Höhe von hundert Millionen. Die wären ja wohl aufzubringen.

Stein: Solange die Stände von den Steuern befreit sind: Nein!

Schulenburg: Ich bitte doch, dass wir bei der Sache bleiben.

Stein: Das ist die Sache.

Haugwitz: Die Bedingungen sind

Deutsche Gedenktage der Woche

27. März 1813. Preussens Kriegserklärung. Beginn des Befreiungskrieges gegen die damalige französische Tyrannei und Weltherrschaft.
28. März 1820. Freiheitskämpfer Diederich Speckbacher gestorben.
30. März 1814. Blücher vor Paris.
31. März 1923. Die Franzosen ermorden 13 deutsche Arbeiter in Essen.
1. April 1815. Fürst Otto von Bismarck, Gründer des Zweiten Reiches geboren.
2. April 1798. Hoffmann von Fallersleben geboren.

An stillen Tagen, wo wenig zu tun war, vertrieb jeder seine Zeit nach seinem Belieben. Unter den Regimentsordonnanzen waren die verschiedensten Berufe vertreten, vom Akademiker bis zum Bauernknecht. Der Musiker komponierte, der Techniker zeichnete und bereitete sich auf die spätere Ausübung seines Berufes vor, die Landwirte erzählten sich von ihren Interessen. Adolf Hitler beschäftigte sich hauptsächlich mit Literatur und Malerei. Mit grossem Geschick karikierte er Wiener Judentypen. Alles ging friedlich, bis das schwierige Problem Politik angeschnitten wurde. Dann ging es zu wie heute im Reichstag. Hitler war der Wortführer. Die meisten hielten seine politische Anschauung für sehr gut und ich darf sagen, dass er vom Jahre 1915 auf 1916 bei der „schwarzen Marie“ in Fournes die ersten nationalsozialistischen Anhänger um sich hatte.

Aus dem Buche: Hans Mend, Adolf Hitler, im Felde.

hart, gewissermassen auch beleidigend. Womit aber wollen wir ihnen begegnen? Ich kann aus meiner Verantwortlichkeit heraus, wenn auch schweren Herzens, nur ihre Annahme empfehlen.

Friedrich Wilhelm: Graf Kalckreuth?

Kalckreuth: Die Armee hat versagt — was hat die grosse Geste dann noch für einen Zweck.. ich schliesse mich meinem Vorredner an.

Friedrich Wilhelm: Kleist?

Kleist: Auf die Gefahr hin, Ew. Majestät Missfallen zu erregen, plädiere ich für sofortige und uneingeschränkte Annahme.

Stein: Um den neuen Krieg mit Russland als Söldner Frankreichs auf dem Halse zu haben?

Haugwitz: Was kümmert unser Friede Russland? Fast möchte ich mich der Vermutung hingeben.., unverantwortliche Personen lassen es zu geheimen Abmachungen kommen..?

Stein: Mag sein. Vielleicht gab es nicht nur solche — Unverantwortliche, wie Sie sie nennen, Exzellenz, die Ihrer französischen Karte misstrauten, ehe sie bei Austerlitz gegen Sie schlug.

Haugwitz: Ich sehe mich einer Intrige gegenüber, Ew. Majestät. Im Namen meines Amtes muss ich um Aufklärung ersuchen..

Friedrich Wilhelm: Müssen alle Dinge erwägen — auch die mit Russland.

Haugwitz: Ich sehe schon klar, Ew. Majestät.. ich ahne, Herr von Hardenberg..

Schulenburg: Wenn Ew. Majestät

Lied zur Einsegnung der Lützowschen Freischar

in der Kirche zu Rogau bei Zobten in Schlesien am 27. März 1813

Wir treten hier im Gotteshaus mit frommem Mut zusammen
uns ruft die Pflicht zum Kampf hinaus
und alle Herzen flammen.
Denn was uns mahnt zu Sieg und Schlacht,
hat Gott ja selber angefacht!
Dem Herrn allein die Ehre!

Der Herr ist unsre Zuversicht,
wie schwer der Kampf auch werde.
Wir streiten ja für Recht und Pflicht
und für die heilige Ehre.
Drum retten wir das Vaterland,
so tat's der Herr durch uns're Hand.
Dem Herrn allein die Ehre!

Es bricht der freche Uebermut
der Tyrannei zusammen.
Es soll der Freiheit heilige Glut,
in allen Herzen flammen.
Drum frisch in Kampfes Ungestüm!
Gott ist mit uns, und wir mit ihm!
Dem Herrn allein die Ehre!

Er weckt uns jetzt mit Siegerlust,
für die gerechte Sache.
Er rief es selbst in uns're Brust,
„Auf, deutsches Volk, erwache!“
Und führt uns, wär's auch durch den Tod
zu seiner Freiheit Morgenrot.
Dem Herrn allein die Ehre!

Theodor Körner.

Die Pflege eines starken und stolzen Nationalgefühls ist unsere erste Pflicht.

v. Bismarck.

wüssten, wie Berlin die Heimkehr der königlichen Familie ersehnt.

Stein: Woher Sie das nur nehmen, Graf, Sie zogen es ja vor, Hals über Kopf die Hauptstadt zu verlassen.

Schulenburg: Nicht ohne einen Stellvertreter zu ernennen.

Stein: Das hätten Sie schon vor 20 Jahren tun sollen, wenn Sie sich zu schwach für Ihren Posten fühlten.

Schulenburg: Ich habe niemandem Rechenschaft abzulegen, als nur Sr. Majestät.

Friedrich Wilhelm: Sehr richtig, beide recht haben, — sind doch ausgerückt wie alle, Schulenburg.

Schulenburg: Mein königlicher Herr!
Friedrich Wilhelm: Ah bah, alle haben sich erbärmlich geschlagen, ihren König belogen.

Kleist: Auch der Herr vom Stein dürfte Berlin erbärmlich schnell den Rücken gezeigt haben — häh?

Stein: Das tat ich, indem ich sämtliche mir anvertrauten Kassen des Reiches über Stettin und die See in Sicherheit brachte, Sie harren in Königsberg der Verfügung Ew. Majestät, das einzige bare Geld, das innerhalb der von Napoleon besetzten Gebiete nicht vom Feinde beschlagnahmt werden konnte.. womit der Herr Graf von Haugwitz seinen Schandfrieden zu bezahlen wünscht

Schulenburg: Ein unerhörter Ton!

Stein: Wahrheit ist immer nur etwas für Männer.

Friedrich Wilhelm: Was Sie zu Na-

Kulturdünger oder Kulturpionier?

Nächtlich am Busento lispeln,
Bei Cosenza dumpfe Lieder..
Gotische Kriegsscharen begraben ih-
ren toten König Alarich. Im Kampfe ge-
gen Römer, fern der Heimat, starb er
für ein grösseres Deutschland.

Palast des Kaisers Tiberius.

Hell klingen die Schritte des Wacht-
postens in die Nacht. Blond, hoch ge-
wachsen, blauäugig, ein starker Arm um-
fasst die Lanze, den römischen Herr-
scher zu schützen. Doch die Gedanken
eilen heimwärts, gelten seinem Söhnlein
am Rhein.. Ob er wohl schon die Waffe
schwingt zur Befreiung der Heimat?

Die Donau abwärts ziehen Fahnlein.
Auf den Bergen des Nibelungenstromes
lodern die Wachtfeuer. Aemannen
schützen das linke Donauufer.. denn jen-
seits drohen die Römerfesten Vindobo-
na, Passuvia und Carnuntum.. Und sie
lugen aus für ein grösseres Deutsch-
land.

Kreuzscharen in Kleinasien, deutsches
Blut im Kampfe mit asiatischen Hun-
nen. Doch der wack're Schwabe forcht
sich nit..

Kulturpioniere im Dienste des Chri-
stentums..

Am Iselberge.

Andreas Hofer inmitten seiner tapfe-
ren Tiroler Freiheitskämpfer. Es
gilt, die Heimat gegen den Korsen zu
wehren.. Doch zu gross die Uebermacht.
Deutsche gegen Stammesbrüder.. Zu
Mantua in Banden, der treue Hofer war..
Er starb für eine grössere Heimat.

Es war nahe daran, das geeinte
Deutschland Schiller, Körner, Stein, rie-
fen zum Freiheitskampf. Doch stärker
war die Macht der Finsternis, der Eigen-
nutz. Wund im Herzen landeten die
Besten der Guten als Kulturpioniere im
fernen Westen.

Fürstenrecht brach Volkesrecht.

Beginn des Weltkrieges.

Ein russischer Major fiel schwer ver-
wundet in deutsche Gefangenschaft. Sein
Ende naht. Da ruft er den Spitalskom-
mandanten und in deutscher Sprache
bittet er, an Frau und Kind den letz-
ten Gruss zu senden.

Ein baltischer Baron.

Rheinland.

Zwei Yaukeesoldaten im Kaffeehaus.
Sie tauschen Kriegserinnerungen im
deutschen Mutterland, der Sprache ih-
rer Urheimat, die mit der Waffe in der
Hand sie jüngst zu Boden zwangen.

Rom, Quirinal.

Ein Trupp Soldaten, geführt von Leut-
nant und Korporal. Grosse, sehnige
Bauerngestalten, Jungmannschaft. Nichts
Italienisches an sich. Sie verstehen
nicht die Worte der Führer, die ihnen
von der ewigen Stadt erzählen. Aber
unter ihnen fliesst Rede und Antwort
in deutscher Muttersprache. Jungmänner
aus Tirol.. Vor ihren Ahnherren zitter-
te einstens die ewige Stadt.

Wenzelsplatz in Prag. Erste deutsche
Universität. Ein Hauptmann in tsche-
chischer Uniform am Kaffeehaustisch.
Von allen Seiten klingen slawische Lau-
te. Erst vor kurzer Zeit wurde das

„Deutsche Haus“ vom slawischen Pöbel
zerstört. Doch der Hauptmann beugt
sich nicht. Er bestellt in deutscher Spra-
che Kaffee und Zeitungen.

Das ist Ostmarkgeist.

Belgrad, Hauptbahnhof.

Einige serbische Soldaten steigen ins
Abteil. Der Zug rollt nördlich ins fla-
che Land. Schwaben aus dem Banat
sind's. Deutsch seit über 300 Jahren
und treu auch der Heimat in schwerster
Jetztzeit.

Kulturpioniere des Ostens.

Ein Donaudampfer, stolz weht die ru-
mänische Trikolore am Heck. Der Ka-
pitän, ein Siebenbürger Sachse, erzählt
in deutscher Muttersprache von der gu-
ten alten Zeit. Und deutsch bleibt er,
auch wenn die Welt voll Teufel wär.

Bahnhof Lemberg.

Ein Posten, Bajonett auf, schreitet
stumm den Bahnsteig entlang. Da plötz-
lich ruft er mit lauter Stimme: „Herr
Hauptmann, Herr Hauptmann..“ und im
nächsten Augenblick schüttelt er die
Hände seines ehemaligen Kriegsführers.
Ein deutscher Gruss aus Polen.

Um das Deutsche Reich die Völker,
waffenstarr und bereit zu neuem
Raub. In ihren Reihen Tausende, ja
Millionen deutsche Brüder, durch Schick-
salsfügung in ihre Hand gegeben. Die-
weil im Inneren Zwist und Hader. Des
deutschen Volkes zweitausendjährige
Tragödie.

Sommersonnenwende.. Die Flammen-
zeichen rauchen..

poleons Bedingungen sagen, Baron vom
Stein.

Stein (erhebt sich, gross): Wenn Ew.
Majestät wollen, dass die Arbeit von
Jahrhunderten mit diesem Tage endgül-
tig als ein Unsinn sich erweisen soll,
dann folgen Sie dem Rate dieser —
Helden. Ich aber zweifle nicht daran,
dass nur dieses der Sinn der göttlichen
Ordnung ist: alles Unglück, das wir
heute erleben, bedeutet nur einen not-
wendigen Umweg, der das deutsche We-
sen, das deutsche Volk zu einem Hö-
heren befähigen soll, um seiner selbst,
um der Menschheit willen. Darum be-
fehlen Sie: „Nein!“ Majestät. Ihre Die-
ner, wie diese hier, versuchen Ihnen ein-
zureden, das Volk habe versagt..

Kalkreuth: Wer denn sonst wohl,
wie?

Stein: Wer? Sie haben versagt, mei-
ne Herren! Fragen Sie das Volk, ob
es überhaupt weiss, warum es geht! Fra-
gen Sie, ob es damit einverstanden ist,
dass zu den drückenden Steuerlasten
noch weitere hinzugefügt werden, — da-
mit Sie sich im Amte halten können.
Hat das Volk überhaupt Gelegenheit ge-
habt, festzustellen, was von diesen Mi-
nistern und Räten gespielt wurde? Hatte
es nicht aber schon damals, bei den er-
sten frechen Zumutungen des Korsen bei
Hannover und wo sonst es war, ein bes-
seres Ehrgefühl gezeigt, als das, das Sie
im Leibe tragen? Ich kann nicht raten,
Majestät, dass wir den Krieg fortfüh-

ren, ohne dass sofort eine grundlegende
Aenderung in den bisherigen Methoden
der Regierung eintritt, ohne dass der
neuen Zeit, die sich lange genug vorher
angekündigt hat, Rechnung getragen
wird, sofort.

Schulenburg: Das ist Aufruhr!

Kleist: Revolution!

Stein: Ja, Majestät, revolutionieren Sie,
am der beschränkten Terminologie die-
ser Herren hier zu folgen, die Kräfte
Ihres Volkes, — machen Sie diese Kräfte
frei. Sie dürfen keinem Frieden statt-
geben, der auch die letzte Möglichkeit
zu diesem Tun verschliesst, — der die
Unfreiheit verewigen würde.

Kalkreuth: Aber ich bitte, Majestät,
was hat das mit den Friedensvorschlä-
gen zu tun? Unsere militärische Lage
ist hoffnungslos. Die nächste Schlacht
wird uns des Restes unserer Truppen
berauben. Aufs neue und grässlicher
werden wir besiegt sein!

Stein: Es kommt nicht darauf an, dass
Könige siegen, — aber dass sie zu ihrer
Sache stehen bis zuletzt, verlangen Volk
und Amt. Sie ritten bei Auerstedt Ihren
Truppen voran, Sie werden es wieder
tun — die russische Hilfe ist nahe.

Haugwitz: Also doch!

Stein: Bei einigem Glück kann es
nicht schwer sein, auch einen Schlach-
tenerfolg zu erleben. Wenn die Welt nur
zum ersten Male erlebt, dass das ver-
götterte Idol auf Frankreichs Thron,
dass der Sklavenhalter der Freiheit

sterblich ist, — es bedeutet nicht unsere
Rettung, aber ist für den neuen Anfang
genug. Das, was diese Papiere hier vor-
schreiben wollen, Majestät, die Ihnen
Ihr erster Minister vorzulegen wagt,
ist Selbstaufgabe. — Ich stimme für den
Krieg!

Friedrich Wilhelm: Prinz Wilhelm?

Prinz Wilhelm: Die Worte des Barons
vom Stein liegen gut in den Ohren, —
ich sehe nur die grausame Wirklichkeit.
Sie empfiehlt die Annahme der Bedin-
gungen.

Friedrich Wilhelm: Ganz allein blei-
ben, Stein — das ist Mehrheit.

Stein: Mehrheit mag gut sein, um Ge-
setze zu beraten. Wenn Sie an die Bequemlichkeit der
Menschen appellieren wollen, haben
Sie immer die Mehrheit, Majestät.
Sie wird sogar verstehen, diese lebens-
werten Eigenschaften in schöne Gewän-
der zu hüllen. Opfer für das Volk, höch-
ste Friedensliebe, und was der Lügen
mehr sind. Wer aber den wahren Frie-
den will, der nicht wie ein Gottesge-
schenk uns in den Schoss fällt, hasse
Furcht und Bequemlichkeit wie die Tod-
sünde und entscheide sich stark. Nur
der Starke darf frei sein. Sehen Sie
nicht, Majestät, dass die Herren hier
nur an sich denken..

Kalkreuth: Ich lege Verwahrung ein..
das aufgeregte Wesen des Freiherrn vom
Stein zeitigt Beleidigungen, die mein De-
gen..

Auf einsamer Höhe im Grenzland stand ich und schaute gegen Ost und Süd. Entblösten Hauptes starrte ich hinaus auf wartende deutsche Heimat-erde. Ich hörte die Wasser drunten im Tale, Stunde um Stunde. Weh, tiefes Weh überkam mich. O, du entrechtetes deutsches Land, herrliches Heimatland!

Mir pochte das Herz, das Blut rauschte in der fiebernden Brust.

Und ins Herz schoss das Blut und Trutz in die Knochen.

„Zupacken, Jungdeutschland, wir zwingen die Zeit.“ Teut.

Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen!

schrieb Wolfgang v. Goethe, der intuitiv mit der seherischen Gabe des wahren Dichters ahnte, welche Bedeutung für unsere Einstellung zur Umwelt die rassenmässige seelische Erbanlage hat. Goethe, dessen Todestag mit möglichst viel Geräusch zu feiern, auch alle die Menschen Veranlassung nehmen, die zu ihm innerlich keine Spur von Beziehung haben, die ihn nach berühmten Mustern zum Aushängeschild missbrauchen, um ganz andere Belange damit zu fördern. Goethe, den der Deutsche im Herzen trägt und dem er am Tage seines Todes kein würdigeres Andenken weihen kann als ein stilles, inniges Gedenken.

An das erwähnte Goethewort müssen wir alle diejenigen erinnern, die dem Nationalsozialismus noch ferne stehen und seinen Werdegang nicht begreifen können, denen täglich durch die Presse neue Gründe für das Wachsen der Bewegung aufgetischt werden, die nichts damit zu tun haben, und die mit dem Verstande sich kein Bild machen können von dem wahren inneren Wesen des Nationalsozialismus.

Denn nicht gedankliche Konstruktionen sind die Ideen und Grundlagen des Nationalsozialismus, sondern Begriffe, die in der Seele des deutschen Menschen ruhen, die mit dem nordischen Bluts- teil in engster Verbindung stehen, die im Unterbewusstsein die Anreger waren

Stein: Sie sollten ihn gegen Napoleon kehren, sofort, General. Seine Majestät, der König, weiss besser als Sie, was zu tun ist. Es handelt sich hier nicht um Ihre Ämter und Würden, die Ihnen, vom Kaiser der Franzosen garantiert, auch noch in einem ruinierten Staate von Vorteil erscheinen mögen. Es handelt sich hier um den neuen Thron, den Sie sich in dem Herzen Ihres Volkes errichten sollen, Majestät. Um die Freiheit dieses Volkes geht es, vor der der Korse lauert wie ein Höllenhund weil sie geeignet ist, ihm selbst an die Gurgel zu springen. Im Namen dieser Freiheit entschlossen Sie sich.

Friedrich Wilhelm: Sehr schwer.. in vielem recht haben, Stein.. nun Haugwitz?

Haugwitz: Majestät, ich beschwöre Sie!

Stein: Russland!

Haugwitz: Infamie!

Kleist: Man wird ihm das Handwerk legen müssen.

Friedrich Wilhelm (erwachend): Ja, Russland, die Abmachungen.. Napoleon hat uns immer betrogen.. Felonie, die man von mir verlangt. (straff) Soldat sein! Nein! Meine Herren, Krieg fortführen!

zu jeder grossen Tat in unserer Geschichte und in den Einzelnen die wahren Schöpfer, sei es auf politischem, sei es auf wirtschaftlichem oder kulturellem Gebiet; Nationalsozialismus ist Bewusstwerden und Bewusstsein dieser unserer rassenmässigen, seelischen Eigentümlichkeiten, ein Zustand, der uns den Weg und das Ziel zwangsmässig zeigt, das uns wieder den Aufstieg weist. In dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ in seiner tiefsten Bedeutung ist das Bild des zu errichtenden Staates bereits enthalten. Das unbedingte Glauben an unseren Führer, die unbegrenzte Verehrung gegenüber diesem grossen deutschen Menschen, darf und kann man sich nur erklären aus dem Umstande, dass er uns unser seelisches Rassengut zum ersten Male in unserer Geschichte ins Bewusstsein gerufen hat: da die aus seiner Rassenseele aufquellenden Ideen in seinen artgleichen Hörern die gleichgesinnte Saite in Schwingungen versetzt, hat er sie ohne weiteres in seinem Bann. Nur so kann man sich das ungeheure Wachsen des Nationalsozialismus deuten. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, wofür zwei Millionen Deutsche im Weltkriege unbewusst fielen, wofür so viele beste deutsche Männer in Oberschlesien, im Baltikum und bei den sogenannten Spartakistenaufständen innerhalb Deutschlands unbewusst wieder ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer anboten, wofür aber bewusst jetzt wieder mehr als 300 Nationalsozialisten ihr Leben opferten, und viele Tausende an ihrer Gesundheit Schaden litten. Nur wer die Bedeutung des Wortes:

Gemeinnutz vor Eigennutz

im innern Herzen spürt, wird den Nationalsozialismus erfühlen und damit eine Idee begreifen, die allein den Bestand und das Blühen eines Staates — ganz unabhängig von der Staatsform — und somit allen Mitbürgern Freiheit, Arbeit und somit Brot sichert.

Wir Deutsche gehören doch zusammen, und es muss jeder von Gottes und von Rechts wegen dem Stammesgenossen helfen, der in Not kommt, sein Heiligstes, sein deutsches Volksbewusstsein zu verlieren.

Engelbert Pernerstorfer, 1889.

Chops Antarctica Tans Chops Antarctica

Bar Restaurant Micki-Maus

Allen Freunden, Bekannten und Gönnern zur gefälligen Kenntnisnahme, dass in der Bar

Rua dos Gusmões 69=A

für gutgepflegte Getränke und Speisen bestens gesorgt ist. Es ladet herzlichst ein

die Wirtin JOSEFINE WEYER.

Aus unserer Bewegung

Sprechabend der NSDAP., Ortsgruppe São Paulo.

Für den 23. März hatte die Ortsgruppe São Paulo der NSDAP. zum ersten Male zu einem Sprechabend aufgerufen. Obwohl ausgerechnet von „auch deutscher“ Seite noch am Vortag durch eine Veröffentlichung in „Folha da Noite“ mieses Wetter und Angst für die ewig Lauen gemacht worden waren, indem „Auch-Deutsche“ sich nicht entblödeten, die Polizei auf uns zu hetzen; mit der erlogenen Begründung, dass wir uns in brasilianische Politik einmischen wollten. Trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen, waren ihrer viele gekommen, die einmal hören wollten, was ihnen unsere Bewegung zu sagen haben würde. Und warum auch nicht? Wenn eine Bewegung, wie die unsere, trotz aller politischen Quertreibereien und Missbrauch der Amtsgewalt seitens der Weimarer Koalition 11,5 Millionen Stimmen als den festen unerschütterlichen Ausdruck eines disziplinierten, einheitlichen deutschen Wollens auf sich vereinigen konnte, so ist das ein so gewichtiges Wort, dass nur hoffnungslos Taube es überhören können, oder die ewig Gestrigen, oder solche, die vor lauter sich auf den Boden der Tatsachen stellen und vor lauter sich von den eben gegebenen Umständen und blossem Fortschritt gestalten lassen, sich schon an jede Ordnung der Dinge gewöhnt haben, selbst an die fremdeste und niedrigste, wenn nur ihre materiellen Instinkte dabei ungekränkt geblieben sind.

Der schöne grosse Saal der Pension Baden-Baden war voll besetzt, als der Versammlungsleiter gegen 9 Uhr den Werbeabend eröffnete.

Zunächst wurde der im verflossenen Monat in Deutschland durch das Untermenschen- tum hingemeuchelten Parteigenossen gedacht und ihr Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Hierauf wurde dem Redner des Abends das Wort erteilt, der über Wesen und Ziel der nationalsozialistischen Bewegung folgendes zu sagen hatte:

Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. kann und will gar keine Parteipolitik im landläufigen Sinne treiben, sondern Volkspolitik. Unpolitisch ist nur der Asoziale, politisch sind alle die, denen Dienst an der Gemeinschaft selbstverständlicher Ausfluss ihres Wesens ist, sie sind in um so höherem Sinne politische Menschen, je mehr sie verstehen, das Ganze vor den Teil, die Volkheit vor das Individuum und die Partei zu setzen. Es ist kein gutes Zeichen für das deutsche Volk, dass seine Menschen sich im allgemeinen glauben entschuldigen zu müssen, wenn sie sich zur Politik bekennen. Wir sind alle politische Menschen, wenn wir die Gemeinschaft in unseren Willen aufnehmen und Zukunft gestalten wollen. Verächtlich werde uns, wer es ablehnt ein politischer Mensch, ein Mensch der Gemeinschaft zu sein. Unsere Bestrebungen im Auslande liegen lediglich auf dem Gebiete dieser völkisch-weltanschaulichen Volkspolitik, mit der zu befassen jeder Deutsche und jede Deutsche einfach verpflichtet ist.

Wir haben deshalb auch kein Parteiprogramm im landläufigen Sinne, wir machen deshalb auch keinerlei Versprechungen und verteilen im Vorhinein kei-

nerlei Rechte, sondern unsere Bestrebungen liegen zuvörderst in uns selbst und fordern vorderhand nur Pflichten gegen uns selbst, gegen die Gemeinschaft.

Uns kümmert nur unser Volk und das unserm Volk anvertraute Land und die unserm Volk von Gott zuge dachte deutsche Sendung als Ganzes, als dem Wesen nach unveränderlich bleibender Faktor des Weltgeschehens und als unser aller Schicksal. Deshalb sind unsere Glaubenssätze schwer und werden nicht gerne verstanden, es kostet eiserne Ueberwindung des egoistischen „Ich“ um sich zu ihnen durchzuringen. Aber die Anlage, sich durchzuringen, sehen wir in jedem deutschen Menschen gegeben, dessen deutsches Blut durch fremde Mischung noch nicht gänzlich abgetötet und dessen Seele noch nicht restlos dem Materialismus und dem liberalen, angeblichen Glück, verfallen ist. Nicht mit Klassen oder sonstiger vernunftsmässiger Inventarisierung hat unsere Bewegung etwas zu tun, sondern wir wollen nicht länger an unserer nationalen Lebensordnung vorbeiwachsen, im Gegenteil, wir wollen hineinwachsen. Wir wissen, dass Aufgaben von solcher Grösse ihre Zeit erfordern, aber auch nicht von ungefähr oder aus sich und von sich selbst heraus gelöst werden können, sondern da müssen die Geister geweckt, geregt und im Kampf erhalten werden. Deshalb sagen wir Nationalsozialisten: lasst uns auf der Hut sein, gegen jede Art des sich Abfindens, des sich auf den Boden der Tatsachen stellen, lasst uns unseren deutschen Geist erheben zum Gedanken der völkischen Freiheit, zum Leben in diesem Gedanken, zum Wünschen und Begehren nur dieses Einzigen. Fragt man uns, wie dies zu erreichen sei, so geben wir darauf mit Fichte die einzige, alles in sich fassende Antwort: Wir müssen eben zur Stelle werden, was wir ohnedies sein sollten: Deutsche. Wir müssen uns Charakter und Selbstdisziplin anschaffen, wir müssen zurückgreifen auf die uns blut- und seelgebundenen Ideen unserer Vorfahren: Germanentum, Ordensrittergeist, Preussentum, Konservatismus, Wir-Idee, d. h. die germanische Idee über sich fühlen, mit allen ihren Tugenden: Ehre, Treue, Disziplin, selbstlose Entsagung, Selbstzucht. Alles dies bedeutet: Frei sein und dienen; es gibt nichts Schwereres. Das ist Nationalsozialismus und sein tiefstes Wollen.

An den liberalen und marxistischen Bewegungen können wir sehen, wie lange derartig willkürlich aufgezo gene Apparate, ohne Seele, ohne Blutgebundenheit laufen können. Solchem Wesen ist jedoch eine zeitliche Grenze gesetzt. Sie werden an dem gebundenen Schicksal zerschellen, das sie verleugnen. Wann und wie? Niemand kann es sagen. Aber wir fühlen um so sicherer, dass diese Zerschellung kommen wird und damit ist unsere erste Aufgabe gestellt: Die Geister zu erwecken, zu regen und wachzuhalten im Sinne unserer blutgebundenen, organischen Weltanschauung, damit uns das unbestimmbare „Wann und Wie“ bereit findet, unsere Volkssendung zu erfüllen, wie es uns 1914, dank des Preussentums, militärisch bereit gefunden hat, leider aber eben nur militärisch und nicht völkisch. Das war das Schicksal und die Tragik dieses zweiten, mächtigen deutschen Reiches. Wir wollen deshalb vor allem völkisch bereit sein, uns völkisch dauernd regen, denn bereit sein

JUGEND IN FRONT- SPORT UND WEHR

Entpolitisierung der Jugend

Deutsche Jungen und Mädch! Dreizehn Jahre hat man sich um euch bemüht, euch geschmeichelt und euch mit Phrasen in widerlicher Speichellekerei ködern wollen! Und heute, da man die Vergeblichkeit dieser Mühen erkennt, heute kommt man auf den Dreh von der „politisch verhetzten Jugend! Heute erklärt man euch für unmündig und unreif, heute will man das Wahlalter hinaufsetzen. Heute schreien sie bei Ullstein und Mosse: „Hände weg von der deutschen Jugend!“ Heute will man euch verbieten, euch zu organisieren und selbst das Wort zu ergreifen, wenn man euch ins Elend stösst.

Dreizehn Jahre haben sie Zeit gehabt, zu beweisen, was sie für die Jugend tun wollten. Und da sie nun merken, wir laufen ihnen weg, wir lassen uns nicht schweigend zur Schlachtbank führen und schächten, da zetern sie von Verhetzung und Vergiftung.

Jawohl, sie haben uns unsere Jugend vergiftet, aber sie konnten nicht hindern, dass wir nun — frühzeitig zu politischem Willen herangereift — uns zur Wehr setzen und das Lebensrecht fordern, das sie verschachern und verkaufen wollten.

Kameraden, Jugendgenossen! Gebt ihnen die richtige Antwort auf diesen Knebelungsversuch! Sagt es ihnen in aller notwendigen Deutlichkeit: Wir wollen euch nicht mehr!

Gebt ihnen die Quittung: Reiht euch ein in die deutsche Jugend Adolf Hitlers!

Wollt ihr sterben, dann meidet uns! Wollt ihr leben, dann kommt und kämpft mit uns!

Deutsche Jugend erwache!

Flamische Jungen an Herbert Norkus „Aus deinem Opfer ersteht dein neues Vaterland!“

Ein Brief aus der Zeitung „De West Vlaander“

Kamerad!

Ich habe dich nicht gesehen, und bis vor kurzem nichts von dir gehört. Aber nun kenne ich dich.

Ich weiss, dass du einer von den Vielen bist, die an eine Grösse glauben.

Einer von den Jungens, die täglich zur Schule gehen, die sich täglich auf ihr Büro, Fabrik und Atelier begeben, aber die doch unendlich viel mehr sind, als nur Schüler, Büroangestellte, Fabrikarbeiter oder Lehrjungen. Jungens, denen das Leben schön geworden ist, weil ein

und sich dauernd regen, ist alles, ist das Leben.

Der Sprechabend verlief in jeder Weise ruhig, bewegte sich auf einer grossen Höhe und wird sicher viele zu eigenem Nachdenken angeregt haben. In diesem Sinne wollen wir weiter arbeiten.

Sonnenstrahl von Licht und Wärme auf sie fällt, weil sie ein Ideal haben, für das sie leben.

Alle sind bereit, ihr Leben für das grosse Ideal, an das sie glauben, hinzugeben! Nur wenigen ist es beschieden, das Opfer ihres Lebens bringen zu können. Du, Herbert Norkus, bist einer von den Wenigen.

Aus deinem Opfer ersteht dein erneutes Vaterland.

Was gab deinem jungen Leben Inhalt? Der triumphierende Gedanke an den gewaltigen Sieg der herrlichen Bewegung Adolf Hitlers, an das neue Vaterland von den Millionen, die für nationale und soziale Gerechtigkeit eintreten, von den Hunderten von SS- und Sturmabteilungen die aufmarschieren, die hehren Soldaten, aus denen täglich die ermordeten Kameraden wieder aufstehen.

Du bist einer von den Hitler-Jungen, die das verjüngte Vaterland schon in ihrer Jugend auserkoren und geweiht hat.

Heil dem Vaterland des Glaubens, der Tat, des Opfers!

Wir wissen dies am besten. Hier geht es nicht um den Nationalsozialismus allein, hier handelt es sich um die neue Jugend. Um die neue Jugend, die tapfer mit der alten gebrochen hat.

Die Jugend von heute ist alt. Die Jugend von morgen ist jung. Auch wir von der Knabenschaft sind Jugend von morgen. Wir von der Fahne lieben das Leben, in das wir das Banner des Kampfes, das Ideal tragen.

Wir von der Knabenschaft sind aus dem Holz geschnitten, aus dem du, Herbert Norkus, geschnitten bist.

Herbert Norkus, mein Blutsverwandter, die neue Jugend, die „Dinaso-Knabenschaft“ grüsst dich!

Erschlagener Kamerad

Er liegt zerschmettert auf den Steinen
Und war doch eben noch wie wir . . .
Uns will die Sonne nicht mehr scheinen
Und fassungslos ist unser Weinen,
Als lag die letzte Hoffnung hier.

Herr, dunkel sind uns Deine Fahnen:
Dies war ein braver Kamerad.
Nun flattert Flor um unsre Fahnen,
Er aber steht bei seinen Ahnen,
Ein tapftrer Träger grosser Tat.

Wir sind dem Toten fest geschworen,
Mit ihm ein Wille und ein Sinn.
Und haben wir ihn auch verloren,
Dem Vaterland bleibt er geboren
Und spricht im Grabe noch: Ich bin.

Aus dem neuen Gedichtband Baldu
von Schirachs: „Die Fahne der Verfolg-
ten“ im NS.-Jugendverlag, München
2 SW, Paul-Heyse-Strasse 9, 1 Treppe.

Gruta Allemã

Deutscher Bierkeiler

Avenida São João 25 (porão)

1a ANTARTICA CHOPP - Treffpunkt der NSDAP.

Volkes Arbeit - Volkes Schaffen

Das Totenlied der deutschen Wirtschaft Eine Tragödie in Zahlen

Der Handel stockt

Die deutsche Einfuhr war 1930 bereits gegenüber dem Vorjahr um 23 v. H. gesunken, 1931 ist sie gegenüber 1930 um weitere 35 v. H. gesunken. Die Ausfuhrpreise sind 1931 um fast 12 v. H. zurückgegangen. Die Ausfuhr ist im November 1931 um 15 v. H., im Dezember um weitere 6 v. H. zurückgegangen.

Das Handelsvolumen stürzt in die Tiefe. Die Gesamtausfuhr und -einfuhr Deutschlands betrug 1929: 26,9 Milliarden Mark, 1930: 22,2 Milliarden, 1931: 16,2 Milliarden Mark.

Das Erz verrostet

Der deutsche Kupferverbrauch betrug 1928: 253 000, 1929: 216 400, 1930: 185 000, 1931: 162 000 Tonnen. Der deutsche Bleiverbrauch betrug 1928: 216 000, 1929: 212 300, 1930: 171 200, 1931: 140 000 Tonnen. Der deutsche Zinkverbrauch betrug 1928: 204 300, 1929: 198 000, 1930: 175 000, 1931: 140 000 Tonnen.

„Brüder aus Zechen und Gruben“

Bei den Ruhrzechen standen in Arbeit Anfang 1930: 383 000 Bergleute, Ende 1930: 290 000 Bergleute und zu Ende 1931: 223 000 Bergleute. Fast ein Drittel ist allein entlassen. Zur gleichen Zeit aber hatte die englische Kohlenwirtschaft, nachdem das Pfund vom Golde befreit war, im Vierteljahr vom 1. Oktober 1931 bis 31. Dezember 1931 mehr als 17 000 Mann neu eingestellt.

Im Dezember 1931 verkaufte das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat täglich: 280 512 Tonnen, im Dezember: 1930: 236 000 Tonnen, im Dezember 1931: 160 000 Tonnen.

Das ist ein täglicher Rückgang um fast 50 v. H. Unterdessen friert das deutsche Volk. Unterdessen liefert England monatlich 400 000 Tonnen Kohle und Koks nach Deutschland. Würden diese hier gefördert, so könnten 12 000 Bergleute Arbeit finden. Infolge der Pfundherabsetzung sind aber die englischen Preise um 6 bis 7 Mark auf die Tonne gefallen. Das schwarze Gold liegt im Berge, der Bergmann stempelt — der Fremde führt ein!

Der Pleitegeier fliegt

Deutschland hatte Konkurse 1929: 9 846, 1930: 11 340, 1931: 13 599 und Vergleichsverfahren 1929: 4 893, 1930: 7 052, 1931: 8 509.

Die Konkurse haben gegenüber 1930 um 20 v. H. zugenommen. Die Vergleichsverfahren sind gegenüber 1930 um 21 v. H., gegenüber 1929 um 74 v. H. gestiegen.

„Prolongobarden“

Dieser neue Volksstamm lebt davon, dass er sich und seine Wechsel von Monat zu Monat weiterprolongieren muss. Ein Ausschnitt aus seiner Totenliste sieht so aus:

Wechselproteste September 1929 pro Arbeitstag: 370 000 Mark, September 1930: pro Arbeitstag: 334 000 Mark, und September 1931 pro Arbeitstag: 462 000 Mark.

Und das Licht erlischt...

Die deutsche Elektrizitätserzeugung (1925=100) betrug 1929: 164,2, 1930: 157,6 und 1931: 138,5.

Wie lange wünschen die Schuldigen diese Zustände weiterzuführen? Wie lange sieht sich das Volk eine derartige Misswirtschaft noch an? Tut Busse — das Dritte Reich des deutschen Sozialismus ist nahe herangekommen!

Dr. v. L.

Weisheit am Ende . . .

Es ist bekannt, dass die Nationalsozialisten seit 13 Jahren die Politik und den Kurs des jetzigen Systems bekämpfen, das während dieser 13 Jahre an der Macht war und trotz aller katastrophalen Misserfolge sich noch einmal durch den greisen Feldmarschall v. Hindenburg am Ruder zu halten versucht. Trotzdem die Folgen der Systempolitik, vor denen die Nationalsozialisten unablässig gewarnt haben, wirklich alle Befürchtungen übertroffen haben, erklärt man auch heute noch mit dem Brustton der Ueberzeugung uns für unfähig, für Illusionisten, für Katastrophenpolitiker. In welchem Masse gelegentlich auch von Regierungsseite die Erfolglosigkeit des „Systems“ zugegeben werden muss und wie doppelt lächerlich dann die Vorwürfe gegen Hitler und seine Bewegung klingen, zeigt der nachfolgende Artikel unseres Berichterstatters über die grosse Tagung der Landwirtschaftlichen Gesell-

Verkehrs- Lokal der NSDAP. São Paulo

RESTAURANT COLUMBUS
Pg. WALTER HAHN
Villa Marianna, Rua Vergueiro 350
Telephon: 7-0001 Telephon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal
Jeden Abend Konzert

schaft in Berlin, besonders aber über die grosse Rede, die Minister Schlange, Schöningen, der Ortskommissar, auf dieser Tagung zu halten gezwungen war, Wir bringen dies unseren Lesern zur Kenntnis, weil es ein geradezu erschütterndes Bekenntnis der grauenvollen Lage ist, in der sich unsere Heimat befindet und für die Hoffnungslosigkeit, mit der die Männer des „Systems“ den Erfolg ihrer eigenen Tätigkeit einschätzen. „Den Höhepunkt der Tagung bildete die Rede des Osthilfe-Ministers Dr. h. c. Schlange, Schöningen, der über die Frage „Welche Wege sind einzuschlagen zur Wiedererlangung der Einträglichkeit ostdeutscher Landwirtschaftsbetriebe unter besonderer Berücksichtigung der Tierhaltung“ sprach.

Dr. h. c. Schlange, Schöningen, lehnte das Thema ab und führte aus, dass es ihm unmöglich sei, heute noch einen Rettungsweg zu zeigen. Die Privatwirtschaft sei unrettbar verloren. Rettungsmassnahmen zu überlegen, wäre unnütz. Die Reichsregierung beschränke sich deshalb darauf, den rapiden Absturz der Landwirtschaft etwas zu verlangsamen, Es sei ihm unmöglich, etwas Neues

oder gar eine Heilsbotschaft zu predigen. Das könne er nicht.

Besonders schlimm ginge es der Landwirtschaft in drei deutschen Gebieten: einmal drücke die östlichen Gebiete die schlechte Marktlage, „an der das schlechte Klima und der schlechte Boden nicht geringe Schuld hätten“; weiterhin seien die Rübengebiete vollkommen am Erliegen; nicht zuletzt kämpften auch die ausgesprochenen Viehzuchtgebiete um den Rest ihrer Existenz.

Herr Minister Schlange, Schöningen, beschloss seinen Klagegesang mit den Worten: Bei der heutigen Situation ist eine Lebensmöglichkeit für die Landwirtschaft, wenn die Verhältnisse so bleiben, überhaupt nicht gegeben.“

Minister Dr. h. c. Schlange, Schöningen ist vom Reichskanzler Dr. Brüning zum Osthilfekommisars bestellt worden, um die „bedrängte deutsche Landwirtschaft wieder rentabel zu gestalten“.

Herr Schlange ist seit Monaten Minister. Ging es der deutschen Landwirtschaft seit seiner Ernennung besser? Herr Schlange hat diese Frage selbst eindeutig und klar negativ beantwortet.

Man wundert sich oft in massgebenden Kreisen, die den heutigen Machthabern nahestehen, dass wir Nationalsozialisten den Rücktritt des Kabinetts Brüning—Schiele—Schlange—Schöningen fordern.

Wir Nationalsozialisten müssen uns wundern, dass wir überhaupt noch den Rücktritt des Kabinetts fordern müssen. In jedem anderen Lande würde ein Minister sofort abtreten, wenn seine Politik in diesem Ausmass Schiffbruch erlitten hat.“

Dazu kann man nur mit Goethes Faust sagen:

Ich habe mich zu hoch gebläht,
Der grosse Geist hat mich verschmäh't.

Rätsel = Ecke

Geographisches Silbenrätsel

Aus den Silben: a, chi, de, due, ei, en, er, la, land, lapp, le, muen, na, nach, sa, se, si, spey, te, te, up, sind acht Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Stadt in Lettland
2. Stadt in Thüringen
3. Schwedische Universität
5. Alte deutsche Kaiserstadt
4. Kleine Stadt in Mecklenburg
6. Südamerikanischer Staat
7. Land im Norden Finnlands
8. Erdteil.

(ch = 1 Buchstabe)

Auflösungen aus Nr. 2.

Frei, Schütz, Freischütz.

1. Dürer; 2. Ilona; 3. Eigenbräu; 4. Stettin; 5. Renate; 6. Alpen; 7. Sahib; 8. Skala; 9. Etat; 10. Flora; 11. Rütli; 12. Esel; 13. Igel; 14. Domino; 15. Engadin; 16. Norne; 17. Berlin.

Die Schäfer hatten fünf und sieben Schafe.

Deutscher Zahnarzt Guilherme Töpker

RUA LIBERO BADARÓ 51

Saal 75

CONSULTAS VON 9—11 UND VON 2—5
SONNABENDS NUR VON 9—12
TELEPHON: 2-6215

Confeitaria Allemã Sant'Anna

Alexander Maas

Rua Alfredo Pujol 2

Filiale: Rua Cons. Moreira de Barros 66

Feinste Wiener Backwaren zu Engros-Preisen
täglich frisch

Wiener Gebäck: Stück 100 u. 200 Rs. Bruchschokolade „ 4\$000
Schokoladenspitzkuchen Kilo 3\$000 Torten von 1\$500 an.

Bestellungen für alle
Festlichkeiten

CASA PHOTO-ESPORTE

SCHLACHTER & KLEIN

Rua Santa Ephigenia 39-B

ENTWICKELN, KOPIEREN, VERGRÖßERN. — SÄMTLICHES PHOTO-MATERIAL FÜR AMATEURE UND BERUFSPHOTOGRAPHEN

Bestes deutsches Photohaus am Platze

Erste deutsche Mass-SCHNEIDEREI

Henrique Dietsch

Rua Ypiranga 15 -:- Telephon: 4-0601

INSTITUT FÜR NATURHEILKUNDE

„CARDINAL“

ELEKTROTHERAPIE — ULTRAVIOLETTE STRAHLEN — MASSAGE — GYMNASTIK LICHT- UND DAMPBÄDER — MEDIZINISCHE DUSCHEN — SCHÖNHEITSPFLEGE

LARGO DO AROUCHE 39-SOBR.
TELEPHONE 4-7932

Tinturaria Carini

José Carini

CHEMISCHE REINIGUNGSANSTALT

SEIDENKLEIDER . . 7\$000
HERREN-ANZÜGE. 6\$000

ÜBERNIMMT JEDLICHE
SCHNEIDERARBEIT

TELEPHONISCHER ANRUF 4-2593
RUA VICTORIA 26 - SÃO PAULO

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-H

São Paulo = Tel. 2-4468

Relojoaria Viennense

Rua Anhangabahú 13

reparaturen von Uhren und Schmucksachen werden
billigst ausgeführt.

JEDLICHEN LITERATURBEDARF
liefert die

Deutsche Buchhandlung
Parque Anhangabahú 28

MODERNE LEIHbibliothek

A INFORMADORA

C. Friedrich & Cia.

Auskunftei Caixa 2511

Rua Boa Vista 25 Predio Pirapitinguy
Telephon 2-6467 Salas 906, 907 u. 908

Zuverlässige Auskünfte, Beobachtungen, Beschaffung von Beweismaterial etc. Rasche Erledigung aller Angelegenheiten mit den Behörden. Vertreter in Rio.

Strengste Verschwiegenheit.

Probieren Sie in Ihrem eigensten
Interesse unseren vorzüglichen

Privat-Mittagstisch

sowie

Abend-Essen

Einzel-Essen 1\$800
30 Mahlzeiten 50\$000

KRUMBHOLZ

Rua Lib. Badaró 20 - 1 St.

Pension

Hamburgo

Rua dos Gusmões 75

(Ecke Rua Sta. Ephigenia)

MÖBLIERTE ZIMMER MIT

PENSION. - MITTAGS- UND

ABENDTISCH

Bar-Restaurant „WESTPHALIA“

RUA VICTORIA 48

SÃO PAULO

empf. seinen gut bürgerlichen Mittag- und Abendtisch

von 1\$500 - 2\$000 sowie dem reisenden Publikum

seine sauberen Zimmer. FRITZ PUTZER.

Diplomierter Zahnarzt

Herbert Pohl

Rua Pelotas 47

Telephon 7-4008

Zahnklinik

Erwin Schmued

LARGO SANTA

EPHIGENIA 12-SOB.

Buchdruckerei und
Verlagsanstalt

WENIG & Cia.

RUA DA MOÓCA Nr. 38

TEL. 9-2431 - SÃO PAULO

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen
von der Visitenkarte bis zum umfangreichsten
Werk zu billigsten Preisen.

FÜR SCHULEN: ALLE ARTEN SCHULHEFTE

Lapidação Paulistana

EDELSTEINSCHLEIFEREI.
ANKAUF VON ROHSTEINEN
VERKAUF VON SAMMLUNGEN

EINZIGSTES SPEZIALHAUS FÜR ALLE
BRASILIANISCHEN EDELSTEINE / AQUA-
MARINE / TURMALINE / TOPASE
ROH UND GESCHLIFFEN.

KÜNSTLERISCHE SCHMETTERLINGSFLÜ-
GEL. HERRLICHE ARBEITEN IN
PARANÁ-HÖLZERN.

SÃO PAULO - RUA BOA VISTA 25
S.Loja - Saal 119 u. 120 - Tel.: 2-4057

Pg. sucht Arbeit irgendwelcher Art, auch
ins Interior. Guter Autofahrer, spricht und schreibt
englisch und portugiesisch. Planzeichner.

Gefl. Angebot unter H.K. 132, an die Exp.
dieser Ztg.

Hotel-Pensão SÃO VICENTE

Avenida Presidente Wilson

Esquina da Praça Coronel Lopes - Bond 1

ruhige Lage - billigste Preise

Bes. KURT MÜLLER

Telephon: 244 - São Vicente

Augenarzt

Dr. Asanger

Blumenau = Timbó

Privat-Augenklinik

Dr. med.

Ottomar Mayer=Degen

Spezial-Arzt für Tuberkulose
Hospital Harmonia = Bansa

Blumenau

Metallurgia DANUBIUS

LUSTERFABRIK — Deutsches Unternehmen

empf. sich für alle einschlägigen
Arbeiten zu billigsten Preisen.

Metallgiesserei — Glasschleiferei — Elektrische
Installationen jeder Art.

Ausstellung und Verkauf

LARGO STA. EPHIGENIA 21-A

Instandsetzung von Häusern
sowie alle

MALERARBEITEN
übernimmt zu billigst. Preisen

F. J. Böswald & Cia.

Rua Boa Vista 18, Saal 6b

Telephon 2-3981

Neue Bewirtung!!!

Bar Familiar (früher Bar Avenida)
St. Amaro - Lgo. 13 de Maio 14

gemütl. Familienlokal

ff. - ANTARCTICA-CHOPP - ff.
reichhaltige kalte Küche und
Speisen nach der Karte.

Zum Besuch ladet freundl. ein

Fr. A. verw. WEBER